

Gleiche Gehälter für alle Schulformen

Beitrag von „Silicium“ vom 9. Oktober 2011 18:08

Zitat von unter uns

Ich denke nicht als erstes über Gehaltsklassen nach. Aber auch wenn ich über Gehaltsfragen nachdenke, reduziert sich mein Bild der Polizei nicht auf die Frage, wie viel dort gearbeitet und wie viel dort verdient wird. Und das gilt natürlich für andere Berufe auch.

Also worüber man als erstes nachdenkt, wenn man über einen Beruf nachdenkt, hängt doch auch ein bisschen davon ab, in welcher Situation man gerade ist, oder was einem persönlich wichtig erscheint bei der Berufswahl. So mag der eine vermehrt darüber nachdenken, was jemand in einem anderen Beruf verdient, der nächste wieviel Selbstverwirklichung dieser Beruf ermöglicht, oder was für Fähigkeiten dort verlangt werden, oder wie wichtig der Beruf für die Gesellschaft ist.

Wenn ich dann beispielsweise das Gehalt betrachte, dann schaut ich doch automatisch, was derjenige für das Gehalt zu leisten hat und vergleicht eventuell, wie man selber die Anforderungen erfüllen könnte oder möchte.

Bei den Polizisten fällt mir zum Beispiel immer auf, dass die Gefahr körperlich verletzt oder sogar getötet zu werden, anscheinend nicht viel Gehaltszuschlag rechtfertigt. Trotzdem scheint es genug Bewerber zu geben. Aber wenn Leute darüber nachdenken, empfinden denke ich auch viele die Gehälter der Polizisten als relativ knapp bemessen.

Zitat von unter uns

Wenn es um Lehrer geht, ist aber eines sicher: Interessant wird es für zahlreiche Zeitgenossen vor allem genau bei diesen Themen. Oder anders: Wenn es um andere Themen (etwa: Kinder) geht, äußert man sich vor allem, wenn man das Thema irgendwie auf die Gehalts- und Arbeitszeifrage umlenken kann. So jedenfalls mein Eindruck.

Da müsste Du mir nochmal ein Beispiel liefern, in dem es "um Kinder geht". Meinst Du so etwas wie, man diskutiert über die optimale Förderung von Kindern und dann schwenkt das Thema leicht auf Gehalts- und Arbeitszeitfragen? Sorry, stehe gerade bisschen auf dem Schlauch.

Zitat von katta

Nur mal ein weiterer Denkanstoß, warum so wenige Studenten Naturwissenschaften studieren. Das muss nicht nur an der höheren Schwierigkeit liegen (wie auch immer

man diese definiert, von den Vielen Schülern, die z.B. Deutsch-LK wählen, weil das ja so einfach ist, und dann gnadenlos scheitern, muss ich vermutlich nicht berichten - und nein, das liegt nicht daran, weil ihre Interpretation nicht die Meinung des Lehrers traf, das kapieren die nur oft nicht - aber das ist ein anderes Thema).

Sicherlich ist es gerade in Fächern wie Deutsch schwierig eine sehr hohe Punktzahl zu bekommen, so empfand ich es immer in der Schule. Eine perfekte Interpretation zu schreiben verlangt viel, keine Frage! Eine durchschnittliche Note in einem Fach wie Erdkunde oder Deutsch zu bekommen gestaltete sich allerdings für die meisten schwachen Schüler einfacher, als diese in Mathe oder Physik zu bekommen. Soll heißen, wer Erdkunde oder Deutsch nicht kann und dafür fleissig lernt bekommt vermutlich bessere Ergebnisse als jemand, der Physik nicht kann und dafür lernt.

Aber das ist ja auch gar nicht das Thema, mir wird bestimmt wieder gesagt ich sähe das falsch und es würde unterschiedliche Begabungsprofile geben.

Zitat von katta

Entscheidungen zur Berufswahl hat auch viel mit Stigmatisierung der verschiedenen Fächer zu tun (da gibt es im Bereich der Mädchen-Forschung einige interessante Studien zu), das "tun/können Mädchen/Jungen nicht" ist gerade in der Pubertät auf der Suche nach der eigenen (Geschlechts)Rolle nicht zu unterschätzen. Da muss noch viel am "Ruf" der jeweiligen Fächer getan werden.

Das unterschreibe ich sofort. Die Selbstwirksamkeitserwartung ist zum Beispiel bei vielen Mädchen in den Naturwissenschaften einfach oftmals geringer und sie erreichen deshalb nicht die Punktzahlen, die sie intellektuell erreichen könnten. Das hat sicherlich mit dem Rollenbild zutun, aber Studien zeigen, dass dies sich immer weiter dahingehend verbessert, dass auch Frauen sich immer mehr in solchen Berufen vorstellen können. Man sollte nur mal sehen, wieviele Frauen heute Chemie studieren und wie wenige das wohl früher gewesen sein müssen.

Zitat von katta

Ich könnte übrigens auch provokant behaupten, dass die schlechte Qualität im Bereich der Vermittlung vieler Lehrer der Naturwissenschaftler eine Rolle spielt.

Ein Eindruck, der durchaus oftmals berechtigt ist. Ich finde subjektiver Weise auch, dass der Anteil an Lehrern, die nicht merken, wo der Denkfehler bei einem Schüler liegt, bei den Naturwissenschaften deutlich höher war. Allerdings sehe ich die Begründung auch zum Teil wieder in der Komplexität des Fachs liegend.

In welchen Fächern muss der Lehrer denn überhaupt so komplexe Sachverhalte vereinfachend erklären, dass allein diese Vereinfachung und Erklärung es überhaupt ermöglicht, dass ein Schüler das ganze überhaupt intellektuell nachvollziehen kann?

Ich denke eben es gibt eben auch einfach Fächer wo verstärkt Faktenwissen vermittelt wird (Erdkunde, Sozialkunde usw.) und gar nicht so viele Stellen auftreten können, an denen ein Schüler das System nicht durchsteigt. Das ist oftmals eher nach dem Motto "Aha, interessant, hab ich vorher nicht gewusst" anstatt "Ach so funktioniert das, jetzt habe ich begriffen wie es geht".

Das heißt nicht, dass ein Schüler in den Fächern nichts lernen muss. Natürlich muss er auch lernen wieviel Bundesländer Deutschland hat, was Auslöser für den 1. Weltkrieg war, oder wie die Vokabel für "springen" heißt. Aber es ist nicht so sehr das Problem den Sachverhalt intellektuell zu durchsteigen. Das trat am ehesten noch bei Grammatik in den Sprachen auf, wo manche das "System" nicht verstanden haben.

Ich meine in Geschichte konnte ich ohne Lehrer einfach das Geschichtsbuch aufschlagen und die Kapitel lesen und habe zumindest recht schnell grundlegend verstanden, worum es ging bei dem Thema. Alle Feinheiten natürlich nicht, aber das was im Buch geschrieben war, war eigentlich 1:1 nachvollziehbar.

Genauso war die Komplexität des Unterrichts in Erdkunde, Deutsch, Englisch, Religion durchaus nachvollziehbar und prozentual längst nicht so viel dabei, wo man dachte "Wow das ist jetzt aber abgefahren kompliziert" und der Rest der Klasse saß mit offenem Mund "Hä? Das verstehe ich jetzt nicht! Nochmal erklären bitte!".

In Mathe ging es vielen bei uns anders, da gab es immer welche, die haben den Unterricht nicht verstanden, egal wie gut der Lehrer erklärt hat und da halfen auch Erklärungen durch Mitschüler wenig. Mal eben das Mathebuch zu lesen und dann zu sagen, klar, jetzt habe ich grundlegend Ahnung vom Thema war da auch nicht drin. (Ich warte darauf, dass jemand schreibt, die Mathebücher sind einfach didaktisch viel schlechter als Geschichte Bücher und nur deshalb ist der Unterschied da! 😎)

Zitat von katta

Ach ja, und bevor mich Naturwissenschaftler jetzt missverstehen: ich weiß, dass in vielen Fällen der Unterricht heute nicht mehr so abläuft wie zu meiner Zeit. Wenn ich z.B. meiner Mathekollegin manchmal über die Schulter schaue, wünschte ich, ich hätte solchen Unterricht gehabt...vielleicht wäre dann einiges anders gekauft...

Ich sehe es auch so, dass zusätzlich zur aus meiner Sicht (!) unbestreitbar intellektuell stärker fordernden Materie in den Naturwissenschaften gegenüber manch anderen Fächern, die Schüler oft zusätzlich das Problem hatten, dass der Naturwissenschaftslehrer im Durchschnitt didaktisch und pädagogisch weniger versiert war, als Kollegen aus anderen Fächern. Warum dies so war bleibt zu diskutieren, aber diesen Eindruck hatte ich schon auch. Ausnahmen gab es natürlich immer.

Ich denke aber auch, dass auch die Naturwissenschaften viel anschaulicher geworden sind und vieles vielleicht heutzutage besser erklärt wird. Ich denke die Lücke im didaktisch-methodischen Bereich schließt sich immer weiter.

Dennoch bleibt die Materie für den durchschnittlich intelligenten Schüler schwieriger zu

beherrschen als in anderen Fächern.

Zitat von katta

Andere Lehrämter sollten aufgestuft werden - ebenso übrigens Erzieher, die unglaublich wichtige gesellschaftliche Arbeit leisten.

Das hatte ich auch schon mehrfach angedeutet, genauso wie den Beruf des Altenpflegers und viele andere wirklich total wichtige Berufe. Die Frage ist und bleibt eben, wieviel so ein Beruf finanziell wert ist. Das hängt eben davon ab wieviele Leute die nötige Qualifikation aufweisen, wie nachgefragt die erbrachte Leistung ist und wie viele Leute auf wieviel Stellen drängen.

Es wurde an anderer Stelle geschrieben, dass die Schule eben nicht wie die Wirtschaft funktioniert. Das mag so stimmen, aber ich frage mich immer, ob das auf Dauer so sinnvoll ist. Wenn der Staat MINT Lehrer möchte, dann muss er ihnen einen Anreiz bieten. Im eigenen Interesse könnte er dort verstärkt investieren um entsprechende Lücken zu füllen. Wenn dadurch dann viele in den Beruf drängen, hat man auch wieder bessere Möglichkeit aus den am besten geeigneten Bewerbern zu wählen und muss nicht zwangsweise jeden nehmen, der sich bereit erklärt.

Übrigens sind die ganzen Quereinstiegsmöglichkeiten doch auch schon so ein "Anlockreiz", denn mit jedem Fach kommt man nicht direkt an die Schule.

Hochqualifizierte Grundschullehrerinnen bekommt der Staat auch für A12 und kann dort immer noch die besten aussieben. Warum also noch mehr Anreiz schaffen für den Beruf?